



Abend-

Zeitung.

231.

Donnerstag, am 26. September 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Ed. Heil).

Am Abend.

Neu kam der Lenz, und inniger, scheint es doch,
Umschlinget sich im grünenden Fichtenbaum
Der Namen Zug, wo ihn die Treue,
Wo ihn die liebende Sehnsucht einschrieb.

Doch kalt und feucht noch wehet die Winterluft
Von düstern Höhn und seltenes Grün erscheint
Im Wiesenthal, das Bächlein rauschet
Klagend vorbei an dem Tannenhügel.

So öd' und trübe liegt noch der Hoffnung, ach!
Oft irren Schritte betretene Flur, so grünt
Sie sparsam nur an mancher Stelle
Dort, und noch keine der Blumen lächelt.

Wie jetzt die Nacht vom Himmel auf Wald und
A'u'n,

So senkt sich Trauer tief in das Herz, und folgt
Des Wand'rers Pfad, da er vom Hügel
Wieder nach einsamer Hütte waltet.

Warum, o Holde, schlinget am Fichtenbaum
Der Namen Zug sich inniger? Meldet es
Noch Trennung, oder soll der Liebe
Saldener Morgen das Ziel verkünden?

Karl Seib.

Der Renegat.

(Fortsetzung.)

Ein heftiger Gähreiz unterbrach jetzt plötzlich die
verwegenen Gesändnisse der Frau von Saphorin, ge-

waltsame Nachwehen des erlittenen unsaglichen Dran-
sates übermannen die Starke, sie sank, wie vorhin
ihre holde Nichte, verstummend in die Kissen des
Divans und Omar eilte nun in den Garten zurück,
wo Hodja seiner wartete. Mein Alter, sagte er zu
diesem: Danke dem Himmel, der uns in's Morgen-
land, zu der Gemeine der Moslem, in die Heimat
der Naturkinder führte; denn eine Närrin dieses Ran-
ges und dieser Gattung kann nur der Decident er-
zeugen. — Ich meine die Aeltere! fuhr er fort und
sein begünstigter Diener und Landsmann entgegnete:

Zum Glücke band das Schicksal auch eine Rose
in den angeschwommenen Nesselfrauch — ich meine
die Jüngere!

O. Ein herrliches Geschöpf! und sollte diese
wie die Sandsack das Herz auf der Zunge tragen, so
freue ich mich im voraus der Lebens- und Reisebe-
schreibung.

H. Ich zweifle nicht an ihrer Offenheit! Das
bleiche, angstvolle, schüchterne Fräulein ward ja plöz-
lich frisch und blühete wieder, als es in Ihren Ar-
men an's Land trat und den liebseligen Tröster ver-
stohlen in's Auge faste. O welche köstliche, wohlfeile
Beute! Auf dem Sklavenmarke wäre sie kaum zu
bezahlen gewesen.

O. Welche schwere Versuchung vielmehr! Das
sittliche Gefühl verbietet mir den rohen Mißbrauch
des günstigen Zufalles und aus ihren Blicken und

Zügen, ihrem Weben und Wesen spricht die heilige unantastbare Würde der Unschuld.

H. Aber sind wir nicht Türken geworden, lieber Herr? Haben Sie nicht mit dem Hute und dem Frack die gesammten christlichen Skrupel und Vorurtheile an den Nagel gehangen? Nicht mit dem Turban und den Pluderhosen sich andere Rechte und Maximen angeeignet? Ein Haupt der Gläubigen, der Gebieter dieser Stadt, dieses Landstriches, dieser Meeresstrecke — der mächtige Pascha von zwei Köpfschweifen sieht die verlassenen schiffbrüchigen Christinnen zwischen Sand und Wellen, erbarmt sich ihrer und entzieht sie eigenhändig der Misere. Er holt sie heim, er hegt und trocknet, speist und trinkt die Herrenlosen und treibt sie von Rechtswegen auf die Barre zurück, wenn ihre Dankbarkeit ihm nicht auf halbem Wege entgegen kommt.

In Gedanken versunken hatte Omar das Gutachten des Rathgebers überhört. Sie werden bis auf weiteres im Sommerhause Wohnung machen, sagte er: die alte Heiberoullah soll ihnen zur Hand gehen, ein Bad bereiten und sie aufs eiligste mit allem Nöthigen versorgen. Assar, der Regent, weiß übrigens um meinen Willen und das Weitere wird sich finden.

Zephirinens verewigter Gemahl waltete — bereits gichtkrank und stubensiech, in einem der geräumigsten und schönsten Gebäude der Heimat und verwünschte eben die Faulkraft seines Wundarztes, des ausbleibenden Stadtbaders, als dieser endlich odemlos eintrat und die Schuld des späten Erscheinens dem Herzoge von Aquara zur Last legte. Gedachter Herr, fuhr er fort, kommt aus Britannien, kehrt nach Neapel zurück, ward vor dem Thore umgeworfen und fuhr nun hier zerschlagen und mit blutiger Nase vergebens von einem Gasthose zu dem andern. Der eine ist mit russischen Damen, der andere mit polnischen Juden erfüllt und selbst im goldenen Kalbe wimmelt es von englischen Zugschwalben; die Durchlaucht hält demnach, nur obenhin von mir verbunden, theils winternd, theils fluchend auf dem Markte und vermaledeit dieß unwirthliche Nattenest. Wie wäre es, Herr Baron, wenn Sie die Ehre der verunglimpften Vaterstadt salvirten und bei dem Ueberflusse an schönen unbenuzten Zimmern diesen vornehmen, gewiß steinreichen Matador bei sich aufnahmen? Primo ein gutes, terzio ein einbringliches Werk, da er sich ja nach Stand und Würden für das noble Quartier wie

für den wohlthucenden Liebedienst abfinden und Sie wohl selbst an unserm Hofe, mündlich oder durch Brief und Siegel, beloben und empfehlen lassen würde.

Der Patient lächelte unvernehmliche Worte; jener aber sagte nun, sich an die gegenwärtige Gemahlin wendend: Mein Herzog ist noch jung und blühend, zwar hager und schwarzbraun, aber wohl geformt und vigilant wie ein Wasserwärmer.

Ein Herzog? unterbrach ihn Zepherine: Wir sehen zu Befehl!

Doch nur ein Welscher! brummte der Gatte: man schüttelt ja die Prinzen dort zu Duzenden von jeder Dornhecke.

Ein Leidender! fuhr sie wehmüthig fort: Ein Hesperide überdieß — Er fahre vor!

Der Bader küßte ihre Hand und eilte, dem Einspruch des Hausherrn nicht beachtend, das Scheiß zu vollziehen. Der Wagen kam, der Herzog von Aquara ward herausgehoben, vernahm und erwiderte mit Huld die schwunghafte italienische Anrede der Hausfrau, ward eingeführt, gebettet, mit Allem, was Herz und Sinn erquickten und vergnügen konnte, im Ueberflusse von ihr versehen und vergalt dagegen während der Genesung der mußerhastesten Pflegerin in demselben Raume, mit welchem ihm gemessen ward. Endlich bei dem schmerzlichen Abschiede machte der Dankbare ihr und dem Herrn Gemahl einen Segensbesuch zur heiligsten Pflicht. Er betheuerte, daß die heilreiche Luft und Lage der Halbinsel den verehrlichen Dulder plötzlich zum Adler verjüngen und diese gemüthreiche Freundin der Natur sich unter den Feigen- und Orangenbäumen seiner Gärten wie Hebe im Olympus gemahnen werde. Um so geringer fiel dagegen, zu des Freiherrn bitterem Aerger, die gehoffte Entschädigung aus; auch war derselbe nächstdem über dem hohen Hausgenossen fortwährend veräußert worden. Er verwünschte dem zu Folge den Wundarzt, welcher ihm diesen Störenfried aufdrang, die rege Nächstenliebe seiner Frau und vor allem den Eifer, mit dem sie ihm jetzt täglich anlag, das Haus zu bestellen und nach dem elyrischen Gefilde des Herzogs von Aquara zu wallfahrten. Bald darauf aber kam statt des lässigen Baders der thätigste Arzt, er führte den plötzlich Geheilten in die Gruft, wo seine Ahnherrn Mann bei Mann, des jüngsten Tages gewärtig, ruhten. Zepherine bedeckte den verewigten Sandsack mit Thränen, sich selbst mit schwarzem Krepp und Alle, welche zusprachen, das ungefühlte Beileid zu bezeigen, fanden eine tiefgebeugte Witwe, die das

unempfundene Weh theils elegisch, theils pathetisch betonte. Auch der Stadtbader erschien mit dem zierlich geschriebenen Verzeichnisse des Betrages seiner gehaltenen Bemühungen und durchgreifenden Trostworten. Er verbreitete sich beredsam über den Ursach, daß für den Tod kein Kräutlein wachse, bemerkte mit David, daß alles Fleisch wie Heu vergehe, mit Hiob, daß ein Gestorbener stille sey und Ruhe habe, verbürgte das Unumstößliche gedachter Axiome mit Ehre und Seligkeit und empfahl schließlich die Zeit und die Zerstreuung als den besten Doktor und Apotheker auf dieser Kreuz- und Leidenstraße. Empfänglich für das Licht der Wahrheit pflichtete die Witwe dem Lebens-Philosophen durchaus bei, bezahlte die ungeheure Rechnung ohne Murren und erklärte sich im Begriffe, die nöthigen Heilkräuter auf des Gotthards Rücken, am Ufer des Arno und in dem gelobten Lande ihres dankbaren hochfürstlichen Gönners zu pflücken.

(Die Fortsetzung folgt.)

An Therese.

Vielfach ist Dein Nam' zu deuten;
Doch gefällt mir — eine Deutung:
Rosa thea; — die Bedeutung
Dir zu sagen, magst Du leiden.

Rosa thea! Werth, zu heißen
Göttin aller Flora-Kinder,
Ist die Rose wohl nicht minder
Als wir Venus — Göttin preisen.

Rosa thea! Unter allen,
Die den Hof des Zeus verschönen,
Mag allein man Eine krönen
In den hohen Götterhallen.

Und Cythere ist die Eine:
Gleich der Liebe, der sie glühet,
Gleich der Rose, die ihr blühet —
Schön, wie von den andern keine.

Rosa thea! Wie zu preisen
Göttin Rosa, sie geboren
Hat Natur: hat sie erkoren
Dich, Therese, so zu heißen.

Lh.

Aehren und Bräuer.

Von W. v. Lüdemann.

Ich habe oft versucht, mir den Eindruck deutlich
zu machen, den unter den Alten, auf Geister wie Es-

nophon oder Cicero, die Lesung der „göttlichen Komödie“, oder des „Hamlet“, des „La vida es sueño“, oder des „Faust“ hervorgebracht haben müßte; aber ich gelange zu keiner deutlichen Vorstellung davon. Wenn sie diese Werke überhaupt verstanden hätten, so würden sie sie wahrscheinlich für Erzeugnisse eines seligen Wahnsinnes erklärt haben, in denen die Geschlechtliche, die Religion und die Lebenskenntnis anderer Wesen als der Menschen geschildert werde. — Wir, die wir beide Welten, die alte und die neue, begreifen und verstehen können, müssen also doch wohl auf einer höheren Stufe der Menschenbildung stehen als Jene, denen das Verständniß einer Welt, wie die unserige ist, gänzlich mangelt. Gretchen's Liebe, Hamlet's Grübeleien und Lebensverachtung, Dante's Begriff von Schuld und Buße, Calderon's Ehre und sein Bewußtseyn im Lebensdrama sind alle vier Vorstellungen und Erweiterungen des Menschengesistes, welche die Alten ohne mühsame Anleitung durchaus nicht fassen würden.

Das Gefühl des Schönen ist durchaus kein ursprüngliches, sondern ein anerzogenes, wenigstens ein der Erziehung bedürftiges Gefühl. Ob die Alten wohl eine Symphonie von Mozart schön gefunden haben würden? Kaum! Ihr Begriff von musikalischer Schönheit war ein anderer, und was sie Harmonie nannten, war Einklang zwischen Wort, Ton und Gedanken. So erweckt also auch ihr Schönheitssinn im Ganzen war, sie würden doch erst einer historischen Musikerziehung bedürftig haben, ehe sie unsere Tonwerke verstanden oder schön gefunden hätten. Dagegen empfand jeder Grieche die Schönheit eines Werkes der Plastik, der Malerei, während der Unerzogene bei uns vor dem Belvederischen Apoll oder Raphael's Verklärung steht, ohne etwas dabei zu empfinden.

Der Graf.

„In vornehmer Gesellschaft bin ich gestern gewesen.
Da war unter andern ein Graf mit da!“
Sprach Gänchen Sophie zu Gänchen Agnesen. —
Ein Fuchs, der es hört und Zeuge gewesen
Von der Gesellschaft hochgräflicher Gloria,
Sprach: Fräulein! was den Grafen von gestern
betraf,
Der war nur ein wackerer Lithograph.

Richard Ross.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Darmstadt
(Beschluss).

Noch hat ein edler Vorschlag zu einer fortbauern- den Kunst- und Industrie-Ausstellung die Unter- stützung und Theilnahme nicht gefunden, die er ver- dient. Wir besitzen so vorzügliche Künstler in dem Hofmaler Schildbach, den Hofkupferstechern Schnell und Felsing und anderen. Wie viele Talente würden noch erwachen und Muth und Platz durch Anerkenn- ung gewinnen! — Noch hat erst kürzlich das fortge- setzte Werk der „Original-Ansichten der vornehmsten Städte Deutschlands“ uns mit zwei Künstlern be- kannt gemacht, welchen eben dieses Werk zur größten und besten Empfehlung gereicht. Architect Lange und Kupferstecher Rauch haben sich in den bereits vorliegenden acht Ansichten von Frankfurt und Würz- burg, jener als Zeichner, dieser als Kupferstecher der gerechtesten Anerkennung werth und ihr echt deut- sches Nationalwerk der weitverbreitetsten Ausnahme im Vaterlande würdig gemacht.

Daß es bei uns auch an literarischer Thätigkeit nicht zu fehlen scheint, beweiset die Menge der Zeit- schriften, als da sind: Kirchenzeitung, Schulzeitung, Militärzeitung, Landzeitung, Altes, neues Volksblatt und Volksfreund, Beobachter in Hessen und bei Rhein und die deutsche Vaterlandzeitung. Die größte Zahl ist freilich nur den politischen Interessen der Zeit ge- widmet, welchen bisher auch alle Interessen, wozu es ohnehin hier an Stoff gebrach, weichen mußten. Doch hat die traurige Begebenheit in Frankfurt dem vereinten Strom der zu einem immer mehr ver- vollkommneten verfassungsmäßigen Zustand vorwärts dringenden Geister ein gebieterisches „Halt!“ zugeru- fen, die Interessen haben sich mit einem mächtigen Risse getheilt, alle Rechtlichen sich losgesagt von der heimtückischen Influxion fanatischer gewissenloser Revo- lutionaire. So wird denn nun auch Alles, was für die in allen anderen als politischen Beziehungen bis- her verwahrlosten Interessen geschehen könnte, desto empfänglichere Gemüther und lebendigeren Fortgang finden. Ist ja doch Urtheilskraft, Bildung und Sitte noch in allen Zeiten und Orten zurückgeschrit- ten, wo die Wissenschaften und Künste plötzlich ganz in Verfall geriethen, oder wo sie aus Geistlosigkeit und Sinnlichkeit zu einem bloß modischen Artikel des Luxus und des bequemen Zeitvertreibes wurden! —

Aus Wien.

Am 12. September 1833.

Im Theater an der Wien macht „Peter Sja- par“, ein Drama von Charlotte Birch, Pfeiffer, gro- ßes Glück. Es wird heute zum neunten Mal gege- ben und nur mit Mühe kann man sich Plätze ver- schaffen. Kunst ist vortrefflich als Peter Sjapar, und der Beifall, womit dieses wirksame Theaterstück auf- genommen wird, bewährt sich bei jeder Wiederholung. Am ersten Abende war der Enthusiasmus außeror- dentlich, Kunst und die Darsteller der ersten Rollen wurden nach jedem Akte stürmisch gerufen.

Aus Berlin.

Im September 1833.

Gäste. Feste. Literatur und dazu Gehörendes. Neue Opern. Neue Schauspiele. Rückkehr. Kuriosa.

Die Feste, deren Berlin in einem kurzen Zeit- raume so manche, nicht nur höchst interessante, son- dern auch erhebende und begeisternde feierte, sollten eigentlich zuerst berührt werden; allein da in der Zahl der Gäste, welche Berlin in seinen Mauern sah, auch sehr interessante waren, da ein allerhöchster und sehr interessanter Gast in Berlins Nähe weilte, so müssen die Feste den Gästen weichen und die Gäste zuerst besprochen werden.

Der allerhöchste und sehr interessante Gast, wel- cher in Berlins Nähe, nämlich in dem kleinen Städt- chen Schwedt, welches nun plötzlich, so wie einst das schlechte Dörfchen Campo Formio, hoch berühmt, von tausend Zungen genannt, welthistorisch geworden ist, und die Zahl der Gäste, die dahin wallten zum großen Freudenfeste, kaum zu fassen vermochte, ver- weilte, hatte Berlin durch mehre Tage in bange Bes- sorgnisse gesetzt, da die ersehnte Ankunft desselben sich von einem Tage zum andern verzögerte und keine bestimmten Nachrichten über dessen Reise eingegangen waren. Endlich erschien der Erwartete und der Trauer folgte die lebhafteste Freude aller guten, ihrem erha- benen Königshause und dessen hohen Befreundeten treu ergebenen Preußen. Berlin war nicht so glück- lich, den Gatten seiner geliebten und hochverehrten Königstochter zu begrüßen, hofft aber bei dessen Rück- fehr durch einen, wenn auch nur kurzen Besuch er- freut und beglückt zu werden. Unser geliebter König ist im besten Wohlfeyn von seiner gewöhnlichen, die- ses Mal aber die Aufmerksamkeit von ganz Europa in Anspruch nehmenden Sommerreise zurückgekehrt; auch die hohen Personen, welche ihn auf dieser, so manche (unnütze) Besorgnisse erregenden Reise be- gleiteten, befinden sich wieder hier und so wenden sich nun alle Blicke nach Böhmen, wo zwei Beherr- scher von neunzig Millionen Menschen sich wieder sehen, und ihre freundschaftlichen Verhältnisse er- neuern werden.

Von den Matadoren der Menschheit kommen wir auf die Matadore im Gebiete der Musen. Berlins Bewohner sahen und hörten zu gleicher Zeit zwei Matadore aus Euterpens Reiche, Mad. Schöcher- Wagen und Dem. Sabina Heinesetter, und wurden durch beide mitunter in große Verlegenheit gesetzt. Am 18. Julius z. B. sang Mad. Wagen im königl. Theater die Gräfin in Mozart's „Hochzeit des Figaro“ und Dem. Sabina Heinesetter die Rosine in Rossini's „Barbier von Sevilla“; wohin sich wenden? es war complete embarras de richesse und man hätte sich gern die Eine oder die Andere für die Zei- ten der Noth, die leider bald eintreten werden, auf- bewahrt; da aber dies nicht wohl zu thun war, so mußte man sich entschließen, dahin oder dorthin zu gehen und so gingen auch Viele dahin und Wie- le dorthin, — sehr Viele aber weder dahin noch dorthin.

(Die Fortsetzung folgt.)